



Pfingstfreitag 2012 in Nürnberg: Volksgruppenspecher Bernd Posselt und Bayerns Schirmherrschaftsministerin Christine Haderthauer zeichnen Professor Dr. Dr. h. c. mult. Roland Zdeněk Bulirsch mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis aus. Bilder: Herbert Fischer

Träger des Großen Kulturpreises der SL

Roland Zdeněk Bulirsch †

Am 21. September starb Roland Zdeněk Bulirsch, der aus dem Kreis Reichenberg stammende Mathematiker und Träger des Großen Kulturpreises 2012, im 90. Lebensjahr im oberbayerischen Gauting.

Roland Bulirsch kam am 10. November 1932 in Reichenberg als Sohn eines tschechischen Vaters und einer deutschen Mutter zur Welt. Er entstammt väterlicherseits dem „Clan“ der in tschechischen Sprachgebieten berühmten Schriftstellerin Karolína Světlá (→rechts), die in ihren Romanen, Novellen und Erzählungen das Leben der bäuerlichen Bevölkerung Nordböhmens beschreibt, und ist Ehrenmitglied des Heimatvereins Karolína Světlá in Böhmisches Aicha bei Reichenberg. Er wuchs in dem heute nach Reichenberg eingemeindeten Ort Maffersdorf-Neurode auf. In der Volksschule hatte er zunächst Schwierigkeiten wegen seiner deutschen Mutter, dann wurde ihm 1942 wegen seines bereits 1936 verstorbenen tschechischen Vaters der Besuch weiterführender Schulen verwehrt.

Nach Kriegsende vertrieben die Tschechen ihn mit seiner Mutter aus der Heimat. 1947 bis 1951 absolvierte er eine Ausbildung zum Maschinenschlosser bei den Siemens-Schuckert-Werken in Nürnberg und legte 1951 die Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer Mittelfranken ab. In den folgenden drei Jahren als Monteur für Siemens-Schuckert tätig, lernte er nebenbei weiter und bestand 1954 die Reifeprüfung als Privatschüler an der Oberrealschule in Nördlingen.

Anschließend nahm er das Studium der Fächer Mathematik und Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität München auf. Seine Studienleistungen waren so überzeugend, daß er 1957 in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt finanzierte er sein Studium durch die Montage großer elektrischer Maschinen bei Siemens-Schuckert. 1958 wechselte er an die Technische Hochschule München und legte dort 1959 die Diplom-Hauptprüfung für Mathematik ab. Anschließend war er als wissenschaftliche Hilfskraft am Mathematischen Institut tätig, wo er 1961 mit der Dissertation „Existenznachweis und Approximation von Eigenwerten und Eigenfunktionen mit Hilfe eines Differenzverfahrens bei singulären Sturm-Liouvilleschen Randwertaufgaben“ von der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der Technischen Hochschule zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert wurde.

Dies war der Anfang einer steilen akademischen Karriere. Roland Bulirsch habilitierte sich an der Technischen Hochschule München 1966 mit der Schrift „Über asymptotische Entwicklungen bei diskretisierten Eigenwertproblemen“ und konnte gleich anschließend den Lehrstuhl für Höhere Mathematik und Analytische Mechanik in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften vertreten. 1967 wurde er zum Hochschuldozenten ernannt, verließ aber zunächst Deutschland. 1967 bis 1969 wirkte er als Associate Professor, dann als Full Professor an der University of California, San Diego. 1969 kehrte er als ordentlicher Professor für Angewandte Mathe-

matik an der Universität zu Köln nach Deutschland zurück. Neben seiner dortigen Tätigkeit arbeitete er an der optimalen Steuerung von Raumfahrzeugen am Institut für Dynamik der Flugsysteme der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt in Oberpfaffenhofen.

1973 ging er als ordentlicher Professor für Höhere und Numerische Mathematik an die Technische Universität München. Hier war er noch lange tätig, seit 2002 als Emeritus. Von ihm stammen entscheidende Beiträge zur Numerischen Mathematik; er steht international in der ersten Reihe der numerischen Mathematiker, die sich mit optimaler Steuerung befassen. Anwendung finden seine Ergebnisse zum Beispiel bei der Berechnung der Flugbahnen von Raumsonden oder beim Fahrverhalten eines Automobils, das er im Auftrag der Firma Audi untersucht hat.

Bulirsch führte etliche großangelegte Forschungsprojekte durch – zum Teil mit Partnern aus der Industrie. Unterstützt wurden diese Projekte von der Deutschen Forschungsgemeinschaft,

Leserkreis gedacht, ist das 1986 erschienene, zusammen mit Rüdiger Seydel verfaßte Buch „Vom Regenbogen zum Farbfernsehen. Höhere Mathematik in Fallstudien aus Natur und Technik“. Ein Kritiker schrieb beim Erscheinen dieses Bandes: „Wer Erfahrung damit hat, Ingenieur-Studenten höhere Mathematik beizubringen, weiß um die Motivations-schwierigkeiten in diesem ‚schweren‘ Fach. Aus der Mathematik heraus kann man solche Studenten kaum motivieren. Das Buch leistet an dieser Stelle hervorragende Arbeit; so kann man es nur ein ‚freudiges Ereignis‘ nennen.“

Neben fachwissenschaftlichen Arbeiten hat Roland Bulirsch auch biographische Skizzen zu bedeutenden Mathematikern aus seinem Umfeld verfaßt; zu nennen sind Constantin Carathéodory, Wilhelm Kutta und Alfred Pringsheim, der Schwiegervater von Thomas Mann.

Für seine wissenschaftliche Arbeit wurde Roland Bulirsch vielfach ausgezeichnet. 1990 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Academia Scientiarum et Artium Europaea in Salzburg berufen, 1991 zum ordentlichen Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, als deren Sekretar er von 1998 bis 2010 amtierte. Er war außerdem Vorsitzender der Akademiekommision zur Herausgabe der Werke von Johannes Kepler. Seit 1996 war er Active Member der New York Academy of Sciences und seit 1999 ordentliches Mitglied der Naturwissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. Die Würde eines Ehrendoktors wurde ihm verliehen von der Universität Hamburg (1991), der Technischen Universität in seiner Heimatstadt Reichenberg (2000), der Technischen Hochschule Athen (2001) und der Vietnamesischen Akademie der Wissenschaften und Technologie in Hanoi (2004).

Aus sudetendeutscher Sicht sind die Verleihung der Verdienstmedaille der Union Tschechischer Mathematiker und Physiker und der Gedenkmedaille der Karls-Universität Prag (1997) sowie der Liebig-Medaille für Kunst und Wissenschaft des ehemaligen böhmischen Kreises Reichenberg (1999) und der Ritter-von-Gerstner-Medaille (2003) zu erwähnen. 1998 wurde er mit dem Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst – dem „Bayerischen Nobelpreis“ – ausgezeichnet.

2012 zeichnete die Sudetendeutsche Landsmannschaft ihn mit ihrem Großen Kulturpreis aus. In seiner Dankrede sagte er damals: „1947, vor 65 Jahren, kam ich als 15jähriger in das völlig zerstörte und zerschlagene Nürnberg. Bei den Siemens-Schuckert-Werken, oder was davon noch übrig war, sollte ich zum Maschinenschlosser ausgebildet werden, damals ein großes Privileg. Zehn Jahre lang lebte ich als Schuckert-Monteur in der Stadt. Nach der Ausweisung aus der Tschechoslowakei war – nach Reichenberg und Böhmen – das kaputte Nürnberg zu meiner zweiten, der neuen, Heimat geworden. Die Bilder der zerstörten Stadt sind in mein Gedächtnis eingegraben, unauslöschlich.“

Die Lage damals und die heutige Verleihung – alles in derselben Stadt: Das ist unbegreiflich, hat etwas Unwirkliches, Irreales, ist rational kaum faßbar. Und doch verbirgt sich dahinter Wahrheit. Die Wahrheit der alten rabbinischen Weisheit: „Zukunft hat eine lange Vergangenheit.“

Begründerin des tschechischsprachigen Romans

Karolína Světlá

Johanna Mužáková/Rottová (* 24. Februar 1830 in Prag, † 7. September 1899 ebenda) war eine tschechische Schriftstellerin, die unter dem Pseudonym Karolína Světlá publizierte. Sie war Mitglied der Autorengruppe Májovci und hat als Begründerin des tschechischsprachigen Romanes im 19. Jahrhundert literarhistorische Bedeutung. Ihr Leben und Werk wurden von ihren Freundschaften mit Jan Neruda, Božena Němcová und George Sand beeinflusst. Außerdem versuchte sie, die Stellung der Frau in der Gesellschaft zu verbessern.

Johanna Rottová's Schwester Sofie Podlipská/Rottová (183–1897) war ebenfalls Schriftstellerin und darüber hinaus Übersetzerin. Ihr Bruder hieß Jindřich Rott (1837–1906). Mit der bekannten Prager Eisenwarenhändlerfamilie V. J. Rott verbindet sie der gemeinsame Urgroßvater Jakob Rott (1718–1779), Vater von 17 Kindern: acht aus der ersten, neun aus der zweiten Ehe.

Aus Jakubs zweiter Ehe mit Alžběta Lorenzová stammte der Großvater der drei Geschwister, Eustach Antonín Rott.

Johanna Rottová hatte, wie alle Mitglieder der verzweigten Familie Rott, eine umfassende Allgemeinbildung, außer Deutsch und Tschechisch sprach sie auch Französisch. Sie schloß sich in jungen Jahren der tschechischen Nationalbewegung an. 1852 heiratete sie ihren Klavierlehrer, den späteren Realschul-Professor Petr Mužák. Der führte sie in die Künstlerkreise der tschechischen Gesellschaft ein, wo sie mit Božena Němcová bekannt wurde.

Ihr literarisches Schaffen begann Ende der 1850er Jahre, nachdem sie eine durch den Tod ihres einzigen Kindes, der 1853 geborenen Tochter Boženka, verursachte Lebenskrise überstanden hatte. Der Geburtsort ihres Mannes, Světlá pod Ještědem/Swetla am Südhang des Jeschken nahe Böhmisches Aicha, diente als Inspiration für ihr Pseudonym, und das Leben im Jeschkengebirge, wohin sie im Sommer fuhr, als Inspiration für ihr Schaffen. Ab 1878 litt sie unter einer Augenerkrankung und mußte ihre Texte diktieren. Ihre Sekretärin und Gesellschafterin war ihre Nichte Anežka Čermáková-Sluková.

Karolína Světlá war Mitglied einiger Emanzipationsvereine. 1871 gründete sie den Tschechischen Frauenausbildungsverein (Ženský výrobní spolek český), den sie einige Jahre leitete. Sein Zweck war die Unterstützung von Mädchen aus armen Familien durch Ausbildung und Arbeit. Außerdem war sie Mitbegründerin des American Ladies' Club. Sie war auch Redakteurin, ihr Hauptthema war die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Ihre Erzählung „Hubička“ oder „Der Kuß“ diente Bedřich Smetana als Vorlage für die gleichnamige Oper.

Großen Einfluß übte Božena Němcová (1820–1862) auf sie aus. Wenn Světlá in ihren Werken auf soziale Thema anspielte, was sie vergleichsweise häufig tat, betrachtete sie Dienstmädchen als Familienmitglieder. Anfangs schrieb sie über das Prager Bürgertum, aus dem sie stammte. Sie schuf mehrfach Prager Prosa, aber diese war nicht so erfolgreich wie ihre ländliche Prosa.

„První Češka“ erschien 1861 und ist ein Roman über die schwierige Umsetzung des tschechischen Patriotismus in der deutsch dominierten Prager Gesellschaft. „Černý Petříček“ erschien 1871 und schildert das Leben eines Pferdehändlers auf dem Markt im alten Prag. „Zvonečková královna“ oder „Die Glockenkönigin“ von 1872 ist ein Roman mit einer deutlichen antikatholischen Tendenz. „Upomínky“ (1974) behandelt ihr Leben und das einer typischen Prager Familie in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Ihre berühmteste Prosa, ihre Jeschkenprosa, entstand in Gabel – ab 1901 Deutsch Gabel – wohin sie 30 Jahre

lang jeden Sommer fuhr. In ihr charakterisierte sie die Leute auf dem Land und klärte gleichzeitig moralische Fragen, die sie für wichtig erachtete. Die größte Aufmerksamkeit widmete sie der Beziehung zwischen Mann und Frau. Ihre Helden sind immer Frauen, die ethisch und moralisch stark sind. Diese Frauen opfern ihre Liebe höheren Idealen. Die Heldinnen sind mit ihrem Leben unzufrieden und finden kein Glück. An ihren Gestalten demonstriert Světlá ihre Grundidee: Wahres Glück erreicht man nicht, wenn man die Moral mißachtet.

Die folgenden fünf Romane werden als Jeschkenromane bezeichnet. In diesen Romanen steht die dörfliche Gesellschaft auf einer höheren ethischen Stufe als das Prager Bürgertum.

„Vesnický román“ oder „Dorfroman“ (1867) schildert die Tragödie einer Ehe ohne Liebe. Antoš Jirovec, der auf einem Schulzenhof arbeitet, heiratet nach dem Tod des Dorfschulzen dessen Witwe. Diese versucht, Antoš zu gefallen,

aber der hat wegen der Arbeit auf dem Gut keine Zeit für sie. Sie glaubt, er habe eine andere Frau, und verdingt die Magd Sylva, dies herauszubekommen. Als die Herrin den Hof verläßt, damit sie nicht von ihren Kindern mit Pocken angesteckt wird, sorgt sich Sylva um die Kinder und um Antoš. Die Herrin stirbt, dennoch kann Sylva Antoš nicht heiraten, weil sie der Herrin vor deren Tod versprochen hatte, daß Antoš ihr, der Herrin, treu bleibe.

„Kříž u potoka“ erscheint 1868. Die Heldin Eva kämpft für Gleichberechtigung. Doch schließlich opfert sie ihre große Liebe, um damit ihren Mann zu schützen.

„Kantůrčice“ (1869) behandelt das Problem der Stellung der Frau in der Gesellschaft.

„Frantina“ (1870) ist Titel und der Name der gewählte Dorfschulzin. Im Anführer der Wilderer erkennt sie ihren Auserwählten und richtet ihn selbst hin.

„Nemodlenc“ (1873) wendet sich gegen den katholischen Glaubenseifer und die Relativierung der Werte. Světlá selbst verteidigte und feierte oft in ihren Werken die Angehörigen der evangelischen Brüdergemeine.

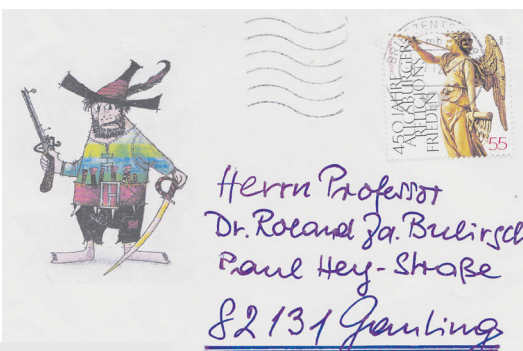
„Der Kuß und andere Geschichten aus dem Jeschkengebirge“ ist ein Band mit Kurzgeschichten. Doch an die Bedeutung von „Der Kuß“ kommen die anderen Geschichten nicht heran. Diese Erzählung bearbeitete Eliška Krásnohorská als Libretto für die gleichnamige Oper von Smetana. Der junge Burische Lukáš heiratet eine Frau, ohne sie zu lieben. Er denkt aber weiter an seine Liebste Vendulka. Nach dem Tod seiner Frau will er Vendulka heiraten, aber diese lehnt einen vorehelichen Kuß damit ab, daß das seine Frau verdrießen würde. Lukáš beginnt, sie zu necken, und sie flieht zu ihrer Tante, die mit gepascheter Ware hehlt. Lukáš sucht sie, und nach langer Zeit findet er sie. Vendulka küßt ihn dann, und sie heiraten.

Außer diesen Büchern schrieb Světlá zahlreiche Erzählungen, die in vielen Zeitschriften veröffentlicht wurden. Ihre umfangreiche Korrespondenz mit ihrer Schwester Sofie Podlipská, ihrer jungen Freundin Eliška Krásnohorská sowie Jan Neruda ist erhalten geblieben. In Böhmisches Aicha wurde 1919 das Regionalmuseum nach ihr benannt und beherbergt ihren Nachlaß.

nh



Karolína-Světlá-Denkmal in Swetla unter dem Jeschken.



2012 gratuliert der Geschichtszähler Otfried Preußler (1923–2013) seinem Reichenberger Landsmann zum Großen Kulturpreis der SL.

vom Bayerischen Forschungsverbund für technisch-wissenschaftliches Hochleistungsrechnen, vom Bayerischen Forschungsverbund für medizinische Bildgebung und Bildverarbeitung und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Seine Ergebnisse machte er auch in wissenschaftlichen Filmen der Öffentlichkeit zugänglich.

Bei dieser Forschungserfahrung ist es nicht verwunderlich, daß Bulirsch in hochrangige Gremien der Wissenschaftsorganisation berufen wurde. Von 1980 bis 1988 war er Gewählter Fachgutachter und Vorsitzender des Fachgutachterausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von 1983 bis 1988 Mitglied des Auswahl Ausschusses der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, von 1998 bis 2001 Senator der Technischen Universität München. Ab 1991 war er „Scientific Advisor“ der Deutsch-Israelischen Stiftung für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung (GIF). Er war Mitherausgeber der Fachzeitschriften „Numerische Mathematik“, „Journal of Optimization Theory and Applications“ und „Mathematical Modelling“.

Ganz besonders zu loben war Roland Bulirchs Fähigkeit, die Studenten zu fesseln und die Mitarbeiter zu hohen Leistungen anzuspornen. Er hielt verständliche, aber trotzdem exakte Vorlesungen und faszinierende öffentliche Vorträge. Von seinen Büchern ist vor allem das zusammen mit Josef Stoer verfaßte, ins Englische, Italienische, Polnische und Chinesische übersetzte Werk „Einführung in die numerische Mathematik II“ zu nennen. Für einen breiteren

Gratulation
Zum großen Kulturpreis-verbunden mit guten Wünschen & herzlichem Gruß:
Ihr
Otfried Preußler
5. Juli 2012